



INFORMATIONEN AUS KIRCHE UND WELT

Herausgeber: Aktionsgemeinschaft IK-Augsburg

Mitglied im Forum Deutscher Katholiken

In Erwartung der Ankunft des Herrn

13. Jg. Nr. 12 Dezember 2009

Vorweihnachtliche Antiphonen

Herr, send herab uns deinen Sohn,
die Völker harren lange schon.
Send ihn, den du verheißen hast,
zu tilgen unsrer Sünden Last.

O Wurzel Jesse, Jesu Christ,
ein Zeichen aller Welt du bist,
das allen Völkern Heil verspricht:
eil uns zu Hilfe, säume nicht.

O König, Sehnsucht aller Welt,
du Eckstein, der sie eint und hält:
o komm zu uns, o Herrscher mild,
und rette uns, dein Ebenbild.

O Weisheit aus des Höchsten Mund,
die du umspannst des Weltalls Rund
und alles lenkst mit Kraft und Rat:
komm, weise uns der Klugheit Pfad.

O Schlüssel Davids, dessen Kraft
uns kann entziehn der ewgen Haft:
komm, führ uns aus der Todes Nacht,
wohin die Sünde uns gebracht.

O „Gott mit uns“, Immanuel,
du Fürst des Hauses Israel,
o Hoffnung aller Völker du:
komm, führ uns deinem Frieden zu.

O Adonai, du starker Gott,
du gabst dem Mose dein Gebot
auf Sinai im Flammenschein:
streck aus den Arm, uns zu befreien.

O Aufgang, Glanz der Ewigkeit,
du Sonne der Gerechtigkeit:
erleuchte doch mit deiner Pracht
die Finsternis und Todes Nacht.

Herr, wir vertrauen auf dein Wort;
es wirkt durch alle Zeiten fort.
Erlöse uns, du bist getreu.
Komm, schaffe Erd und Himmel neu.

Einen besinnlichen Advent und eine gnadenreiche Weihnachtszeit!

Ihr Gerhard Stumpf

Das Geheimnis der Geburt Christi

BENEDIKT XVI. in der Generalaudienz vom 19. Dezember 2007

*wachend und betend den Erlöser
erwarten*

In diesen Tagen, in denen wir uns immer mehr dem großen Fest der Geburt Christi nähern, regt uns die Liturgie an, unsere Vorbereitung zu vertiefen ... den Sinn und den Wert dieses jährlich wiederkehrenden Ereignisses gut zu vergegenwärtigen. Wenn das Weihnachtsfest uns einerseits des unglaublichen Wunders der Geburt des eingeborenen Sohnes Gottes aus der Jungfrau Maria in der Grotte von Betlehem gedenken lässt, so ermahnt es uns andererseits auch, wachend und betend unseren Erlöser zu erwarten, denn am letzten Tag »wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten«.

auf Gerechtigkeit warten

Vielleicht warten wir heute, auch wir Gläubigen, wirklich auf den

Richter; wir alle warten jedoch auf Gerechtigkeit. Wir sehen soviel Ungerechtigkeit in der Welt, in unserer kleinen Welt, zu Hause, in unserem Stadtviertel, aber auch in der großen Welt der Staaten, der Gesellschaften. Und wir warten darauf, dass Gerechtigkeit geschaffen wird ... Wir warten darauf, dass derjenige, der Gerechtigkeit herstellen kann, wirklich kommen möge. Und in diesem Sinne beten wir: Komm, Herr Jesus Christus, als Richter, komm auf deine Weise. Der Herr weiß, wie er in die Welt eintreten und Gerechtigkeit schaffen soll. Wir beten darum, dass der Herr, der Richter, uns antworten möge, dass er wirklich Gerechtigkeit in der Welt schaffen möge ...

*vor dem Angesicht des Richters
leben*

Auf Gerechtigkeit zu warten be-

deutet im christlichen Sinne vor allem, dass wir selbst beginnen, vor dem Angesicht des Richters und

Mit Exerzitien
ins Neue Jahr

28. bis 31. Januar 2010

Dem Ziel entgegen:
über unsere Zukunft

in Wigratzbad

Leitung:

Prälat Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus

Information und Anmeldung:

Tel. 08385-92070 Fax 08385-920729
wigratzbad@gebetsstaette.de

Internetadresse des IK-Augsburg: <http://www.ik-augsburg.de>; diese IKW finden Sie unter: <http://www.ik-augsburg.de/ikw/2009-12.pdf>
Verantwortliche Schriftleitung: Studiendirektor i. R. Gerhard Stumpf · Nordfeldstr. 3 · D 86899 Landsberg · Tel. 08191/22687-Fax 08191/22680 · Email: stumpf@ik-augsburg.de. Wir bitten um Spenden auf das untenstehende Konto. Sie sind steuerlich abzugsfähig. Wir bitten Sie um Angabe Ihrer vollständigen Adresse, damit Sie eine Zuwendungsbestätigung erhalten können.

Bankverbindung: **Kontonummer · 58 11 520 · Landsberg-Ammersee-Bank · BLZ 700 916 00**
für Überweisungen aus dem Ausland BIC: GENODEF1DSS · IBAN: D28 7009 1600 0005 8115 20

nach den Maßstäben des Richters zu leben. Es bedeutet, dass wir beginnen, in seiner Gegenwart zu leben, indem wir die Gerechtigkeit in unserem Leben verwirklichen. So nämlich – wenn wir die Gerechtigkeit verwirklichen und uns in die Gegenwart des Richters stellen – warten wir in der Wirklichkeit auf die Gerechtigkeit. Das ist der Sinn des Advents, der Wachsamkeit. Adventliches Wachen heißt, vor dem Angesicht des Richters zu leben und so uns selbst und die Welt für die Gerechtigkeit bereit zu machen.

die Welt und das Herz für das Kommen des Herrn bereiten

Auf diese Weise also, wenn wir vor dem Angesicht Gottes, des Richters, leben, können wir die Welt öffnen für das Kommen seines Sohnes, können wir das Herz bereiten, um den »Herrn, der kommt«, aufzunehmen. Das Kind, das die Hirten vor nunmehr 2000 Jahren in der Nacht von Betlehem in einer Grotte anbeteten, wird nicht müde, im täglichen Leben zu uns zu kommen, während wir als Pilger auf dem Weg zum Reich Gottes sind. In seinem Warten bringt der Gläubige also die Hoffnungen der ganzen Menschheit zum Ausdruck. Die Menschheit sehnt sich nach Gerechtigkeit, und so wartet sie, wenn auch oft unbewusst, auf Gott, sie wartet auf das Heil, das nur Gott uns schenken kann. Für uns Christen ist dieses Warten geprägt vom unablässigen Gebet: Das wird sehr deutlich in den besonders eindrucksvollen Anrufungen, die uns in diesen Tagen der Weihnachtsnovene sowohl in der Messe, im Ruf vor dem Evangelium, als auch in der Feier der Vesper, vor dem Gesang des »Magnifikat«, vorgelegt werden.

Jede der Anrufungen, die um das Kommen der Weisheit, der Sonne der Gerechtigkeit, des Gottmit-uns flehen, enthält ein Gebet, das an den von den Völkern Erwarteten gerichtet ist, auf dass er bald komme. Um das Geschenk der Geburt

des verheißenen Erlösers zu bitten, bedeutet jedoch auch, dass man sich bemüht, ihm den Weg zu bereiten und ihm eine würdige Wohnstatt zu schaffen – nicht nur in unserer Umgebung, sondern vor allem in unserer Seele. Indem wir uns vom Evangelisten Johannes leiten lassen, wollen wir daher versuchen, in diesen Tagen den Sinn und das Herz dem ewigen Wort zuzuwenden, dem »Logos«, dem Wort, das Fleisch geworden ist und aus dessen Fülle wir Gnade über Gnade empfangen haben (vgl. 1,14.16). Dieser Glaube an den »Schöpfer-Logos«, an das Wort, das die Welt erschaffen hat, an den, der als Kind gekommen ist – dieser Glaube und seine große Hoffnung erscheinen heute leider weit entfernt von der Wirklichkeit des täglichen Lebens, sowohl des öffentlichen als auch des privaten. Diese Wahrheit scheint zu groß zu sein. Wir behelfen uns selbst nach den Möglichkeiten, die wir finden – wenigstens scheint es so. Aber auf diese Weise wird die Welt immer chaotischer und auch gewalttätiger: wir sehen es jeden Tag. Und das Licht Gottes, das Licht der Wahrheit, erlischt. Das Leben wird finster und richtungslos.

mit dem Leben das Heilsgeheimnis bekräftigen

Wie wichtig ist es daher, dass wir wirklich Gläubige sind und dass wir als Gläubige mit Nachdruck, mit unserem Leben, das Heilsgeheimnis bekräftigen, das die Feier der Geburt Christi in sich birgt! In Betlehem ist der Welt das Licht erschienen, das unser Leben erleuchtet, uns ist der Weg offenbart worden, der uns zur Fülle unseres Menschseins führt. Wenn man nicht erkennt, dass Gott Mensch geworden ist, welchen Sinn hat es dann, Weihnachten zu feiern? Die Feier wird leer. Vor allem wir Christen müssen mit tiefempfundener Überzeugung die Wahrheit der Geburt Christi wieder bekräftigen, um vor allen Menschen das Bewusstsein eines unglaublichen

Geschenks zu bezeugen, das ein Reichtum nicht nur für uns, sondern für alle ist. Hier entspringt die Pflicht zur Evangelisierung, zur Weitergabe dieses »eu-angelion«, dieser »guten Nachricht« ...

inniges Gebet um die Früchte des Glaubens

In dieser nunmehr unmittelbaren Vorbereitung auf das Christfest wird das Gebet der Kirche inniger, damit die Hoffnung auf Frieden, Heil und Gerechtigkeit, die die Welt heute dringend braucht, Wirklichkeit werden möge. Bitten wir Gott, dass die Gewalt durch die Kraft der Liebe überwunden werden möge, dass an die Stelle der Gegensätze die Versöhnung trete, dass der Wille zur Unterdrückung verwandelt werde in das Verlangen nach Vergebung, Gerechtigkeit und Frieden. Das Gute und die Liebe, die wir einander in diesen Tagen wünschen, mögen alle Bereiche unseres täglichen Lebens erreichen.

Der Friede sei in unseren Herzen, damit diese sich für das Wirken der Gnade Gottes öffnen. Der Friede wohne in den Familien, und diese mögen das Weihnachtsfest vereint vor der Krippe und dem mit Lichtern geschmückten Baum verbringen ... Alle Glieder der Gemeinschaft der Familie, vor allem die Kinder sowie die alten und die schwachen Menschen, mögen die Wärme dieses Festes spüren können, die sich dann auf alle Tage des Jahres ausdehne.

Freude über die Geburt des Heilandes

Weihnachten möge für alle ein Fest des Friedens und der Freude sein: der Freude über die Geburt des Heilands, des Friedensfürsten. Wie die Hirten, so wollen auch wir schon jetzt unseren Schritt beschleunigen und nach Betlehem eilen. Im Herzen der Heiligen Nacht werden auch wir dann das »Kind, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt«, betrachten können, zusammen mit Maria und Josef (Lk 2,12.16) ...

Priester auf Lebenszeit: treu der Berufung

Etwa tausend Gläubige der katholischen Gemeinde in Xin Zhou in der chinesischen Provinz Shanxi feierten das 25jährige Priesterjubiläum des 80jährigen Gemeindepfarrers Peter Cao Shi Shan. Wie aus Informationen hervor geht, die dem Fidesdienst vorliegen, konzelebrierten bei dem Gottesdienst zum feierlichen Anlass am 4. November insgesamt sechs Priester.

In seiner Predigt erinnerte der Jubilar an seine besondere Berufung und versprach, sich auch künftig für die Evangelisierung einsetzen zu wollen, wobei er auch die Pfarrgemeindeglieder darum bat, mit dem eigenen Glaubenszeugnis dazu beizutragen. Die Anwesenden lauschten gespannt der Erzählung von einer ganz besonderen Berufung und Standhaftigkeit.

Infolge der bekannten politischen Ereignisse in China mussten Pfarrer Cao und alle anderen Seminaristen der 50er Jahre das eigene Theologiestudium abbrechen. Doch er gab nicht auf, wie viele andere Priesteramtskandidaten und Schwestern aus jener Zeit und blieb seiner Berufung

standhaft treu. Viele Anwesende erinnerten bei der Jubiläumsfeier an diese besondere Erfahrung des Gemeindepfarrers und bezeichneten ihn als Beispiel für alle jungen und weniger jungen Priester und alle Seminaristen insbesondere im gegenwärtigen Priesterjahr. Dies gelte auch für alle Jugendlichen und christlichen Familien die seinem Beispiel folgend die eigene Berufung leben sollten.

Pfarrer Peter Cao Shi Sahn trat im September 1945 in das Priesterseminar in Tai Yuan ein. Er wurde zum Studium an das Katholische Institut nach Geng Xin entsandt. Danach kehrte er in das Seminar Tai Yuan zurück und studierte Theologie in Yu Ci, bis er zum Abbruch des Theologiestudiums gezwungen wurde, um Medizin zu studieren und im Krankenhaus zu arbeiten. Nach der Wiedereröffnung des Priesterseminars im August 1983 vervollständigte er seine Ausbildung am Seminar in Peking. Als Priester wurde er in die Pfarrei Xin Zhou entsandt, wo er heute noch tätig ist. *Fidesdienst, 07/11/2009*

NOVA MILITIA IESU CHRISTI

Als weiterer Meilenstein in der Geschichte der NOVA MILITIA kann der Herbstkonvent im Bildungszentrum der Marienschwestern „Neu-Schönstatt“ in Quarten am Walensee in der Schweizer Bergwelt bezeichnet werden. Dort trafen sich die Christusritter aus der Deutschsprachigen- (Deutschland / Schweiz) und der Tschechischen Provinz vollzählig zu einer religiösen Weiterbildung, die von

den beiden geistlichen Begleitern Frà Elija (Prior) und Frà Edwin (Subprior) geleitet wurde. In einer feierlichen Eucharistiefeier in der Bernardikapelle fanden die Investitur (Ritterschlag) und eine Neuaufnahme statt. Während der weiteren Tagung wurde die Neugründung der Schweizer Komturei beschlossen.

Kontakt: Herbert Heek: 44879 Bochum, Am Feldbrand 14 Tel. 0234 – 490731, Mail: rhheek@t-online.de

Die Wüstenjahre der Kirche

Am Rande der politischen Feiern zum Mauerfall erinnerte Joachim Kardinal Meisner in einem Essay an die Standhaftigkeit der überzeugten Katholiken während der kommunistischen Gewaltherrschaft in der DDR und an die deutlichen Worte der Hirten. Der Essay wurde in der *Welt* veröffentlicht. Bemerkenswert und vielsagend ist die Tatsache, dass die Inhalte dieses Essays in der Öffentlichkeit weitgehend verschwiegen wurden, ein Zeichen für den latenten Kampf gegen die katholische Kirche und gegen jene Hirten, die deutlich zu sprechen wagen. Wir bringen Zitate aus dem Essay, die die aufrechte Haltung der meisten Katholiken in der DDR bezeugen. Der ganze Text kann über die Redaktion der IKW gegen eine Spende angefordert werden.

Der Staat müsste ihnen ein Denkmal setzen

„Wenn in diesen Tagen zurecht mit Anerkennung und Bewunderung auf all jene geschaut wird, die in den letzten Wochen und Tagen die Regie zum Mauerfall geführt haben, darf man die nicht vergessen, die das alles erst ermöglicht haben, indem sie oft in Namenlosigkeit und Einsamkeit ihr Zeugnis für Jesus Christus gegeben haben. Ich denke an manche Kinder, die durch Verweigerung der Mitgliedschaft bei den Pionieren oft aus der Klassengemeinschaft ausgeschlossen wurden. Ich denke mit Bewunderung an viele Jugendliche, die sich mit ihren Eltern zusammen gegen die Jugendweihe und Mitgliedschaft in der FDJ entschieden haben und darum ihren Weg zur Erweiterten Oberschule nicht gehen konnten. Ich denke an viele begabte und begnadete Ingenieure und Wissenschaftler, die keine Karriere machen konnten, weil sie sich zu Jesus Christus bekannt haben. ...

„Der Fels“

Katholisches Wort in die Zeit

in den kommenden Monaten mit den Vorträgen und Predigten des Kongresses „Freude am Glauben“

Probeabonnement: Tel.:08191-966744

Die Wüstenjahre der Kirche

keine Anbiederung der kath. Kirche
Die Staatsgrenzen der DDR waren nie katholische Kirchengrenzen. So blieben die Diözesen in Mitteldeutschland über die innerdeutsche Grenze hinaus in Ost und West rechtlich erhalten. Die DDR war also ein von anderen Staaten, jedoch nicht von der katholischen Kirche anerkannter Staat ...

Bischof Otto Spülbeck von Meißen referierte anlässlich des Kölner Katholikentages 1956 darüber, dass wir als katholische Christen in der DDR in einem Haus wohnen, das wir nicht gebaut haben und in dem wir nur die Rolle eines geduldeten Untermieters einnehmen können. Das aber hat die Kirche positiv als ihre Berufung zum Zeugnis in einer total sozialistischen Gesellschaft erkannt und angenommen. In einer totalitären Gesellschaft, in der jedes Einzelphänomen als pars pro toto, als Teil des Ganzen, bewertet werden muss, wurde die katholische Kirche immer als *particulum contra totum*, als Teil gegen das Ganze, verstanden ... Die katholische Kirche konnte sich nicht als Kirche im Sozialismus definieren ...

Beim Dresdner Katholikentag im Juli 1987 ist das ganz deutlich zutage getreten. Ich hielt als damaliger Vorsitzender der Berliner Bischofskonferenz bei der großen Schlussmesse die Predigt, in der ich in etwa sagte: Das Land zwischen Oder, Neiße und Werra ist Land Gottes, für das wir Verantwortung tragen. Und die Menschen in diesem Territorium sind Kinder Gottes, für die wir einzustehen haben. Wir bekennen uns zu unserem Weltauftrag in diesem Land nach den Worten des Psalms: Auf dieses herrliche Land ist unser Los gefallen. Aber, so fügte ich damals hinzu, wir wollen dabei keinem anderen Stern folgen als dem von Bethlehem. Auf vielen Dächern öffentlicher Gebäude markierte

der Sowjetstern, der in der Nacht leuchtete, den offiziellen Weg der Partei für das Volk. In dieser Predigt wurde *expressis verbis* gesagt: Das tun wir nicht, und diesen Weg gehen wir nicht mit. Die zustimmende Antwort darauf war ein ungeheurer Beifall der 100 000 Teilnehmer am Katholikentreffen. Die Reaktion der staatlichen Stellen darauf war dann auch entsprechend ...

Reaktionen auf das Verhalten der Katholiken

Der erste Oberbürgermeister Dresdens nach der Wende, Herbert Wagner, schreibt dazu in der *Tagespost*: „Das Katholikentreffen 1987 in Dresden war eine große Ermunterung aus dem kirchlichen Raum heraus, auf die Straßen und Plätze zu treten. Die Worte Kardinal Meisners zum Hauptgottesdienst, dass wir ‚keinem anderen Stern folgen wollen als dem Stern von Bethlehem‘, wurden auch als klares politisches Signal gegenüber dem Sowjetstern verstanden und implizierten ab 1990 die Absage an das Idol vom ‚guten Stern auf Deutschlands Straßen‘.“ ...

Bei allen Staatsfeierlichkeiten wurden die Bischöfe immer wieder gedrängt, durch ihre Teilnahme an den politischen Großveranstaltungen ihre Solidarität mit der DDR zu bekunden. Das völlige Ausbleiben von Bischöfen oder eine gelegentliche Repräsentanz durch untergeordnete kirchliche Vertreter wurde stets ... als Relativierung des Systems empfunden ...

Dass dies alles keine akademische Angelegenheit war, kann der Autor dieser Zeilen bezeugen, indem er an seine Teilnahme am 75-jährigen Stadtjubiläum von Berlin 1987 erinnert, das zuerst im ICC in West-Berlin unter Teilnahme von Bundespräsident Richard von Weizsäcker gefeiert wurde und anschließend im Herbst im Palast der Republik in Ost-Berlin

mit Erich Honecker. Ich war als Bischof von Berlin präsent und nicht als Vorsitzender der Berliner Bischofskonferenz. Ich war platziert unter den zahlreichen kirchlichen Repräsentanten aller Konfessionen. Beim Einzug des Staatsratsvorsitzenden und bei seiner Rede wurde immer wieder lebhaft applaudiert. Als Einziger in einem großen Saal nicht zu applaudieren, fällt nicht leicht. Das hatte aber zur Folge, dass dieser Sektor der Festversammlung nicht im Fernsehen gezeigt wurde, damit das harmonische Bild einer Versammlung, die in Gänze applaudiert, nicht gestört wird ...

Die Universität Rostock hatte einen eigenen Lehrstuhl für Atheismus. Der damalige Lehrstuhlinhaber Olof Klohr sprach immer davon, dass man in der DDR von einer „ideologia rationalis“ zu einer „ideologia cordis“ übergehen müsse. Man sollte sich ja nicht täuschen: Solange der Sozialismus noch nicht in der Seele, das heißt im Innersten des Menschen, gesiegt habe und immer noch religiöse Befindlichkeiten vorhanden seien, so lange bestehe die akute Gefahr, dass sich daraus der große Widerspruch gegen den atheistischen Sozialismus erheben kann, der das ganze System infrage stellt ...

Der damalige Staatssekretär für Kirchenfragen, Klaus Gysi, sagte mir als damaligem Vorsitzenden der Berliner Bischofskonferenz: „Nur Sie und wir bleiben zuletzt übrig, und dann kommt es zur letzten Auseinandersetzung, bei der wir Sieger bleiben.“ ...

Die diplomatischen Vertreter im damaligen Ost-Berlin, die dem Bischof von Berlin ihre Aufwartung machten, betonten ..., dass sie diese Haltung der katholischen Kirche nur bewundern könnten, weil sie durch ihren Kurs des Nicht-Mitmachens einen lebendigen Protest gegen das ganze System darstellte.

„Die bayerischen Bischöfe freuen sich über die vielfältigen Formen der Beteiligung am Ökumenischen-Kirchen-Tag, die aus allen kirchlichen Bereichen kommen.“

<http://www.erzbistum-muenchen.de/EMF009/EMF000828.asp?NewsID=16849>

Kommentar zu einem Aspekt der Erklärung der Freisinger Bischofskonferenz

Zum Lebensschutz und zum Anti-Kreuz-Urteil fand sich in der Erklärung keine Anmerkung. Man muss daran erinnern, dass den Katholiken, die ihr Eintreten für den Schutz der ungeborenen Kinder mit einem Gebetszug durch die Stadt in aller Öffentlichkeit bekundeten, die Kirche St. Paul für das gemeinsame Rosenkranzgebet und die Eucharistiefeier vom Ordinariat des Erzbistums München-Freising untersagt wurde. Dagegen wurde die Kirche für monatliche Schwulen- und Lesben-Gottesdienste geöffnet. Auf der Internetseite mit dem Logo „lesbisch – Guter Hoffnung – Schwul“ (<http://kirchentag-in-guter-hoffnung.de/aktuelles.html>) wird mitgeteilt: „Seit 2002 gibt es in München, regelmäßig am 2. Sonntag im Monat um 19 Uhr, einen Queergottesdienst: Den Katholischen Gottesdienst von und für Lesben, Schwule, Transgender, Bisexuelle ... alle Queers und ihre Freundinnen und Freunde ... Seit Oktober 2009 wird er an einem wesentlich zentraleren Ort gefeiert: in der Kirche St. Paul. Sie liegt nur eine U-Bahn-Station vom Hauptbahnhof entfernt an der Münchner Theresienwiese, wo jedes Jahr das Oktoberfest gefeiert wird. Schon von daher wird diese eindrucksvolle neogotische Kirche auch so manchem Nicht-Münchner bekannt sein. Um so schöner, dass auch der Queergottesdienst hier nun – hoffentlich für viele Jahre – seinen Platz gefunden hat.“ Die Schwulen- und Lesben-Szene wirbt folgendermaßen für

den Ökumenischen Kirchentag: „Vom 12. bis 16. Mai 2010 findet in München der 2. Ökumenische Kirchentag statt. Er steht unter dem Motto *Damit ihr Hoffnung habt*. Auch wir als Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transgender, als *Queers* sind in den Kirchen engagiert. Wir nehmen Anteil am Glauben, wollen beim Kirchentag mitfeiern, mitdiskutieren, mitwirken, sichtbar sein. Wir sind Guter Hoffnung.“ Somit bleibt unbestritten, dass der Ökumenische Kirchentag in München eine Werbung für diese Interessensgruppe nicht nur zulässt, sondern auch fördert. Da Homosexualität nicht vererbbar ist, kann diese Szene nur durch Werbung bzw. Verführung Mitglieder gewinnen.

Die Interessensgruppe informiert über ihre Präsenz beim ÖKT (<http://kirchentag-in-guter-hoffnung.de/html/queereininitiativen.html>): „Lesbische und schwule (*queere*) Initiativen, die beim ÖKT dabei sein werden: (in alphabetischer Reihenfolge des Hauptnamens): Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle (HuK) e.V.; abrystheia – Netzwerk lesbischer Theologinnen und theologisch interessierter Lesben; LesBiSchwule Gottesdienstgemeinschaften im deutschsprachigen Raum (LSGG); linet-c – *Internetzwerk für lesbische Christinnen (Mitorganisatoren des Internetcafés der Kirchentage)*; Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Lesben und Kirche (LuK); Maria und Martha Netzwerk – Ökumenischer

Zusammenschluss von Lesben und deren Partnerinnen, die von der Kirche finanziell abhängig sind; Netzwerk katholischer Lesben (NkaL); Queerubim – Erster überregionaler Lesbischwuler Chor für Geistliche Musik und mehr; Werkstatt Schwule Theologie (WeSTh) (Wer die Frage nach dem „Gestattet-Sein“ von Homosexualität hinter sich gelassen hat und am Aufbruch Schwuler Theologie lesend, schreibend und diskutierend teilnehmen will, der findet in der Arbeitsgemeinschaft Schwule Theologie e.V. aufgeschlossene und engagierte Christen jeglicher Konfession; befreundete und thematisch verwandte Initiativen beim ÖKT: Bundesverband der Eltern, Freunde und Angehörigen von Homosexuellen (BEFAH) (In guter Hoffnung waren wir Eltern und haben Leben weitergegeben. Unsere Kinder, Söhne und Töchter, schwul oder lesbisch, sind unser Geschenk und ein Angebot an eine menschlichere Gesellschaft, in der sich niemand seiner sexuellen Identität zu schämen braucht! Ja, wir sind voll Hoffnung, dass auch die Kirche das vielfältige Potential unserer lesbischen und schwulen Kinder, ihrer Schwestern und Brüder, entdeckt, offenbart und akzeptiert!); *Kirchenvolksbewegung*; Ökumenisches Netzwerk Initiative Kirche von unten (Ikvu).“ – Wer kann Kindern und Jugendlichen noch die Teilnahme an einem solchen ökumenischen Kirchentag guten Gewissens empfehlen?

Der Katechismus der katholischen Kirche zur Homosexualität

Homosexuell sind Beziehungen von Männern und Frauen, die sich in geschlechtlicher Hinsicht ausschließlich oder vorwiegend zu Menschen gleichen Geschlechts hingezogen fühlen. Homosexualität tritt in verschiedenen Zeiten und Kulturen in sehr wechselhaften For-

men auf. Ihre psychische Entstehung ist noch weitgehend ungeklärt. Gestützt auf die Heilige Schrift, die sie als schlimme Abirrung bezeichnet, hat die kirchliche Überlieferung stets erklärt, „dass die homosexuellen Handlungen in sich nicht in Ordnung sind“ (CDF, Erkl. „Persona

humana“ 8). Sie verstoßen gegen das natürliche Gesetz, denn die Weitergabe des Lebens bleibt beim Geschlechtsverkehr ausgeschlossen. Sie entspringen nicht einer wahren affektiven und geschlechtlichen Ergänzungsbedürftigkeit. Sie sind in keinem Fall zu billigen. 2357

Medien, Dawkins und Kardinal Meisner

„Meisner vergleicht Biologen der Forschung verfügbar gemacht werden dürfen, wenn nicht Interessen Angehöriger entgegenstünden. Das ist keine Horrormalerei, die hier vorgenommen wird, sondern das ist eine schaurige Gegenwart, die die so genannten atheistischen Wissenschaftler heraufbeschworen haben. Die Leugnung der transzendenten Dimension des Menschen als Ebenbild Gottes und damit als moralische Person, welche die Würde des Menschen als Zweck an sich begründet, hat zur Selbstermächtigung mancher solcher Forscher geführt, nicht nur über das Menschsein menschlicher Wesen zu befinden, sondern den Menschen genetisch zu verbessern oder ganz und gar neu zu konstruieren.“

Diesen Naturwissenschaftlern kann man nur dringend raten: „Schuster, bleib bei deinen Leisten!“ Sie haben Kompetenz im Labor, aber für die übrige Weltwirklichkeit sind sie nicht speziell zuständig, etwa um neue Zehn Gebote zu definieren. Man bedenke: Nur wenige Jahre nach dem Ende der Naziherrschaft frohlockte der damals renommierte Erbforscher Hermann Müller: „Wir sind auf dem Gebiet der Genetik schon so weit, dass die methodische Züchtung einer neuen Menschenrasse kein Problem mehr ist“ ... Es ist schrecklich, wenn der Mensch in die Hände der Menschen fällt und nicht mehr um die barmherzigen Hände Gottes weiß, die ihn ins Dasein gerufen haben, die ihn tragen und die ihn vollenden werden.“

Generalvikar Schwaderlapp: Der Kardinal hat weder Richard Dawkins zum Nazi erklärt, noch hat er die Naturwissenschaften pauschal verteufelt. Der Vergleichspunkt ist viel grundsätzlicher: Wer ... den Menschen allein als bloßes Produkt der biologischen Abstammung oder der Evolution, der Gene oder der Rasse sieht, der verkürzt ihn auf die Ebene des rein Biologischen und beraubt ihn seiner Menschenwürde ... Der Mensch ist ... Person ... von Gott gewollt und geliebt ... “

„Meisner vergleicht Biologen der Forschung verfügbar gemacht werden dürfen, wenn nicht Interessen Angehöriger entgegenstünden. Das ist keine Horrormalerei, die hier vorgenommen wird, sondern das ist eine schaurige Gegenwart, die die so genannten atheistischen Wissenschaftler heraufbeschworen haben. Die Leugnung der transzendenten Dimension des Menschen als Ebenbild Gottes und damit als moralische Person, welche die Würde des Menschen als Zweck an sich begründet, hat zur Selbstermächtigung mancher solcher Forscher geführt, nicht nur über das Menschsein menschlicher Wesen zu befinden, sondern den Menschen genetisch zu verbessern oder ganz und gar neu zu konstruieren.“

Der 40-jährige Durchzug des auserwählten Volkes durch die Wüste ist ein treffendes Bild für den Weg der katholischen Kirche in der damaligen DDR. Zum 20. Jahrestag des Mauerfalls werden viele Erklärungen, Reden, Interviews und Bücher publiziert, die die Ereignisse von damals vergegenwärtigen sollen. Gerade beim Weg der katholischen Kirche durch diese 40 Jahre fällt auf, mit welcher Oberflächlichkeit selbst von katholischen Autoren dieser Weg beschrieben und bewertet wird. Allein vom allerletzten Schritt her, der gleichsam über die Schwelle von der Wüste ins Land der Freiheit führt, werden die 999 Schritte davor bewertet. Dabei spielt meistens eine rein politische Bewertung der Vorgänge die entscheidende Rolle, und in der Wahrnehmung zwei Jahrzehnte danach scheint es, als wäre der Fall der Mauer allein durch die eingeräumten Möglichkeiten herbeigeführt worden, sich innerhalb von (evangelischen) Kirchen räumlich zu versammeln und zu formieren. Sicherlich ist auch das zu bewerten, aber meiner Ansicht nach ist es nicht das Wesentliche gewesen. Die Mauer zu Fall brachten wesentlich jene vielen Namenlosen, die in diesen 40 Jahren ihr Bekenntnis zu Christus durchhielten und die dies nicht selten teuer zu stehen kam ...

Joachim Kardinal Meisner

Aus der Erklärung des Forums Deutscher Katholiken

Kardinal Meisner hat in seiner Allerheiligenpredigt die christliche Sicht vom Menschen als Ebenbild Gottes und als vernunftbegabte, selbstverantwortliche Person gegen den Evolutionsbiologen Dawkins bekräftigt ... Schließlich hat sich Kardinal Meisner auch gegen die unqualifizierte und pauschale Behauptung Dawkins gestellt, Religion sei gefährlich, sie unterdrücke die Menschen und hetze sie gegen einander auf. Dies ist eine Beleidigung für jeden religiös gebundenen Menschen .

Prof. Dr. Dr. Reinhold Weier, Freund und Förderer der Theologischen Sommerakademie des IK-Augsburg, starb am 27. Oktober

Professor Reinhold Weier, Priester und Lehrer, wusste im Gespräch und im Vortrag ein Zeugnis gelebten Glaubens zu vermitteln. Die ihn kennenlernen durften, danken ihm für seine Lebensleistung und bleiben dem Verstorbenen über den Tod hinaus im Gebet verbunden. Aus seinem Vortrag bei der Theologischen Sommerakademie in Dießen 2002 zitieren wir den letzten Abschnitt, in dem er das Streben nach Heiligkeit anspricht: „Das Bußsakrament ist immer Sakrament eines neuen Anfanges. Mitten im irdischen Leben gibt es uns Mut, neu im Streben nach Heiligkeit zu beginnen, weil die

Sünden uns nicht mehr zu Boden drücken, obwohl wir sie weiter bereuen. Im Sterben gibt das Bußsakrament uns die Kraft, mit vorbehaltlosem Vertrauen uns der Barmherzigkeit Gottes anzuvertrauen. Immer noch hoffen wir dabei auf die Fürsprache der Kirche. Dies drücken wir besonders aus in der Bitte um die Fürsprache Mariens, der Mutter der Kirche und auch unserer Mutter: „Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes.“ Schließlich erbitten wir die Fürsprache der Kirche auch im Ablassgebet. In diesem verbinden

wir unser eigenes Leiden besonders eindringlich mit dem Leiden Christi. Das Ablassgebet für die Sterbestunde: „Mein Jesus, Barmherzigkeit.“

Papst Paul VI. hat eine Lehre über den Ablass verfasst. Nachdem er die Zusammenfassung dieser Lehre vorgetragen hat, fügt er ein Wort des hl. Paulus hinzu (*Nr.8/ Kol 3,9f.*): „Lasst uns den alten Menschen ausziehen und den neuen Menschen anziehen.“

Möge uns das in unserem eigenen Sterben von Gott geschenkt werden.“ *Berichtband der 10. Theol. Sommerakademie 2002, In der Erwartung des ewigen Lebens, S. 43*

Richter fällen Fehlurteil: gegen Kreuz und Menschlichkeit

Das Kreuz ist Zeichen des Sieges Christi über den Tod durch die Sünde und über die totale Vernichtung des Menschen. Wer sich also mit Christus, der am Kreuz gestorben ist, verbindet, sagt jeder Gewalt ab, hat ein Herz für jeden Leidenden, leidet an der eigenen Sündhaftigkeit, ist immer wieder selbst um Vergebung bemüht, weiß um die Hilfsbedürftigkeit seiner Mitmenschen. Das Leben und Sterben des Menschen hat Sinn und wird durch den Erlöser fruchtbar für die Menschheit. Wer also darauf besteht, das Kreuz aus der Öffentlichkeit zu entfernen, will den einzigen Schlüssel wegwerfen, durch den jeder Mensch den Zugang zur Fülle des Lebens erhalten kann.

Wie kann ein Gericht die Fehlinterpretation eines Zeichen zum Maßstab eines Urteils machen, ohne den Sinngehalt des Zeichens selbst erforscht zu haben. Es gibt genügend Personen im Laufe der Geschichte des Christentums bis auf den heutigen Tag, die täglich den Bedeutungsgehalt des Kreuzes dokumentiert haben. Ohne Kreuz hätte die Welt keine Mutter Teresa kennengelernt, es gäbe keine Hoffnung für viele Ausgestoßene, nicht nur in Indien. Ohne Kreuz wurde ein Weltkrieg möglich, ohne Kreuz wäre Deutschland nicht unblutig wiedervereint worden. Gnadenlos werden Menschen verfolgt, ausgeraubt, gefoltert, umgebracht, weil die Täter das Kreuz in seinem letzten Sinngehalt ablehnen. Mit dem Kreuz

wurde Europa kultiviert.

Richter, die das Kreuz entfernen lassen, ebnen den Weg zur Zerstörung der Kultur, nicht nur in Europa, sondern in der ganzen Welt. Hier geht eine Gefahr für Europa und die Welt von einer Quelle aus, die man zuletzt vermutet hätte. Wenn aber Rechtsprechung dem Unrecht Vorschub leistet, müssen sich die Hirten, denen die Verkündigung der Wahrheit von Jesus Christus aufgetragen worden ist, laut zu Wort melden und die Gesetzgeber Initiativen zum Schutz einer vom Humanen geprägten Kultur ergreifen. *IKW*

Johannes Singhammer (CSU): „Das Bekenntnis zum Atheismus darf nicht privilegiert und die christlichen Glaubensinhalte nicht diskriminiert werden.“

Europaministerin Emilia Müller (CSU): „Die Straßburger Richter erweisen dem Menschenrechtsgedanken mit ihrem Spruch einen Bärendienst.“ Das Kreuz stehe als Symbol für die Nächstenliebe und für die gemeinsamen europäischen Werte, die in einer langen Tradition gewachsen seien. „Das Kreuz in den Klassenzimmern drückt dieses gemeinsame Wertefundament aus.“

Der chaldäisch-katholische Bischof Shlemon Warduni, Libanon: „Wir kämpfen jeden Tag für die Anerkennung unserer Religions- und Kultfreiheit, während manche in Europa diese Rechte leugnen.“

Padovese, Vorsitzender der Türkischen Bischofskonferenz: „Ich frage mich, von welcher Art Religionsfreiheit oder Respekt vor der Identität man sprechen kann, wenn in diesem Gericht ein Mitglied sitzt, in dessen Land<Türkei> die Religionsfreiheit nicht voll respektiert wird.“

Kardinalstaatssekretär Tarcisio Bertone pessimistisch über den allgemeinen kulturellen Trend: „Dieses Europa des dritten Jahrtausends lässt uns nur die Kürbisköpfe des jüngst wieder begangenen Festes und nimmt uns die wertvollsten Symbole.“ *Bischof Dr. Walter Mixa* nannte das Urteil „eine Missachtung der europäischen Kultur und eine Verachtung der Menschenrechte durch die Straßburger Richter“.

Wem hatte sich das Gericht gebeugt?

Das Anti-Kreuz-Urteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte wird von Atheisten als „Sieg“ über die Katholische Kirche gefeiert. Offizielle Antragstellerin war die aus Finnland stammende Ehefrau Soile Lautsi. Ihr italienischer Ehemann, Massimo Albertin, Arzt, ist führendes Mitglied der italienischen Union der Atheisten und rationalen Agnostiker (UAAR). Gemäß ihrer Homepage ist die UAAR u.a. Mitglied der Intern. Humanist. und Eth. Union, die Beraterstatus bei UNESCO, UNICEF und dem Europarat hat, www.katholisches.info/?p=5328

Forum Deutscher Katholiken
Initiativkreis katholischer Laien und Priester
in der Diözese Augsburg e. V.
Fels e.V.



Exerzitien

**Dem Ziel entgegen:
Über unsere Zukunft**

Prälat Prof. Dr. Dr. Anton Ziegenaus

Donnerstag, 28. - Sonntag, 31. Januar 2010

Anmeldung: Gebetsstätte Wigratzbad · Kirchstr. 8 ·
88145 Wigratzbad
Tel. 08385-92070 Fax 08385-920729
wigratzbad@gebetsstaette.de
Kosten: VP/DZ/Kursgebühr: Euro 172.- pro Person
*Hinweise: Tel. 08191-22687; Fax: 08191-22680;
stumpf@ik-augsburg.de*

Maria Vesperbild
Tel. 0 82 84 / 80 38 Fax 0 82 84 / 83 58
E-Mail: wallfahrtsdirektion@maria-vesperbild.de

08. Dez. Dienstag – Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria

III. Messopfer jeweils	7.30 Uhr / 8.30 Uhr / 10.15 Uhr
Anbetungsstunde mit Reichengeläute	12.00 bis 13.00 Uhr
Rosenkranz und Heiligelächel	18.55 Uhr
III. Messopfer mit Marienpredigt	19.30 Uhr
musik. Gest.: Instrumentalgruppe Geschwister Maier	

12. Dez. Samstag Unsere Liebe Frau in Guadalupe
9.00 bis 18.00 Uhr Krippenstellung der Schutzeredl. Hll. im Pflegerhaus
Gemeindeveranstaltung siehe Seite 9
Bereitstellung des Verköstigungsmittels mit Predigt 19.30 Uhr

**Irregeleiteter Fortschritt
Im Schnittpunkt zwischen Emanzipation
und christlichem Glauben**

17. Theologische Sommerakademie in
Augsburg 2009

Hrsg.: G. Stumpf, Landsberg
ISBN 978-3-9808068-8-6

Bestellung bei der Schriftleitung der IKW
Kosten: um eine Spende wird gebeten

Einladung zu Veranstaltungen und Gottesdiensten der Aktionsgemeinschaften und IK

Augsburg	28. – 31. Jan 2010 · Exerzitien · Wigratzbad · s.o · <i>Hinweise · Tel. 08191-22687</i>
Bamberg	<i>Hinweise: 0951-39016; ik-bamberg@roemiko.de</i>
Essen	<i>Hinweise (vorläufig) · Tel. 0234-490731</i> NOVA MILITIA IESU CHRISTI <i>Hinweise: Tel. 0234-490731</i>
Freiburg	<i>Hinweise: 07243-4082</i>
Hamburg	<i>Hinweise: Tel.04532/281428</i>
Limburg	<i>Hinweise: 06172-72181</i>
Mainz	8. Januar 2010 · im Haus am Dom · Die Weihnachtsgeschichte in Bezug auf die damalige und heutige Zeit <i>Prof. Dr. Marius Reiser · Hinweise: Tel. 06725/4556</i>
München	<i>Hinw: Tel. 089-605 732 Hans.Schwanzl@t-online.de</i>
Münster	4. Dez. 2009 · 16.00 · Andacht in St. Johann Bapt. Bösensell · 16.30 · Die neue Zeit und der alte Glaube <i>Prof. Dr. Joachim Kuropka · Hinw: Tel. 02563/905246 · http://www.kvgk.de</i>
Osnabrück	<i>Hinweise: www.initiativkreis-osnabrueck.de · info@initiativkreis-osnabrueck.de</i>
Rottenburg	7. Febr. · 11.00 Uhr nach der hl. Messe im Römischen Ritus St. Albert im Gemeindesaal · Zuffenhausen 1. Vortrag: Heilen und Befreien · <i>Prof. Pater Dr. Bernhard Vosicky · Heiligenkreuz · 15.30 Uhr · Ergenzingen · Liebfrauenhöhe</i> · 2. Vortrag Die Marianischen Dienste des Priestertums · <i>Hinweise: Tel.07022-43135</i>
Speyer	<i>Hinweise: 06324-64274 ·</i>
Trier	Jeden Sonntag 9.00 Uhr hl. Messe im außerordentlichen Usus in der Helenenhaus - Kapelle · Windmühlenstr. 6 · Trier · <i>Pater Daniels Bartels · Hinweise: 06831-41816</i>
Würzburg	<i>Hinweise: Tel. 06022-20726 · guentherbrand@gmx.de</i>

Aktion Leben e.V.
28.12.2009
Wallfahrt von München-Pasing nach Maria Eich
Treffpunkt: 13.00 Uhr an der Kirche Mariä Geburt, am Klostergarten 9
hl. Messe nach Ankunft in Maria Eich ca. 16.00 Uhr

Die Wahrheit wird euch freimachen (Joh 8,32b). Die Ewige Wahrheit - Stein des Anstoßes.
Berichtband der Osterakademie 2009
mit Anhangsbeiträgen von Gabriele Waste, Edith Stein als Opponentin des Modernismus, Joachim Kuropka,
Die neue Zeit und der alte Glaube. Historische Beobachtungen zum Problem der Kirchenreform und Clemes
August Graf von Galen, Katholische Glaubenslehre. Verlag Kardinal-von-Galen-Kreis e.V.,
ISBN 978-3-9812187-2-5.
Erhältlich über den Buchhandel oder über den Kardinal-von-Galen-Kreis e.V. 16,50

Priorat Gräfinthal täglich 10.30 Uhr Konventsmesse der Benediktiner
Kontaktadresse: Priorat Gräfinthal, 66399 Mandelbachtal, Tel. 0 68 04-68 36.

Omnia ad maiorem Dei gloriam

Die Aktionsgemeinschaft katholischer Laien und Priester bemüht sich in vielfältiger Weise um die Verbreitung und Verteidigung der Lehre der katholischen Kirche nach den Weisungen der Päpste und der mit ihnen verbundenen Bischöfe. (vgl. Lumen Gentium 25)

AKTIONSGEMEINSCHAFT
katholischer Laien und Priester
 in der Diözese Speyer e. V. **AKG_{Speyer}**
 Mitglied im
Forum Deutscher Katholiken

Herzliche Einladung zum Besinnungstag 2009



Thema: Was Gott denen bereitet hat die Ihn lieben!

Datum: 22. November 2009
Ort: Iggelheim, Pfarrei St. Simon und Judas Thaddäus
Kirche: Taubenstraße 19
Pfarrheim: Rottstraße 33

Tagesablauf:

09,30 Uhr Heilige Messe in der Pfarrkirche
 11,00 Uhr 1. Vortrag im Pfarrheim

 12,15 Uhr Mittagessen
 13,30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten in der
 Pfarrkirche und gemeinsames Gebet
 15,00 Uhr Sakramentaler Segen

 15,15 Uhr Kaffee und Kuchen
 16,15 Uhr 2. Vortrag im Pfarrheim

Referent: Herr Pfr. Elmar Stabel, Clausen
 Geistliche Begleitung: Herr Pfr. Stefan Czepl

- Während der Anbetung ist Beichtgelegenheit -
Ende: ca. 17,30 Uhr, nach dem Vortrag, mit abschließendem Segen.

Verköstigung!

Zum Mittagessen: Erbsen und Karotten, Kartoffelpüree, Bratwurst.
 Am Nachmittag: Kaffee und Kuchen.
 Unkostenbeitrag: **9,- €/Person**

Der Unkostenbeitrag beinhaltet sowohl Mittagessen auch Kaffee und Kuchen am Nachmittag. Ein Kuchenbüfett steht zu Ihrer Auswahl bereit.

Bitte um Beachtung!

Um die Mittagessen in ausreichender Zahl disponieren zu können, erbitten wir Ihre Anmeldung bis Donnerstag, **den 19. November 2009.**

Also, bitte nicht vergessen, schreiben oder anrufen 06324/64274
Herzlichen Dank!

V

orankündigung zum nächsten Vortrag:

Termin: 28. Februar 2010, Iggelheim, Rottstraße 33,
 Pfarrzentrum St. Simon und Judas Thaddäus
Thema: Priester – Diener eurer Freude!
Referent: S. Exz. Bischof Dr. Karl-Heinz Wiesemann, Speyer